

Mein Geschenk

WortZeit Predigt, Bauernkirche Iserlohn, 4. Mai 2014
Römer 3:24, 5:15ff., 6:23, 11:29. 12:6

Bekommen Sie gern Geschenke? Spontan denkt man bei dem Wort "Geschenk" daran, dass man etwas umsonst bekommt. Was mir geschenkt wird, dafür muss ich nicht bezahlen. Ist das nicht der Unterschied zwischen Schenken und Verkaufen? Der Verkäufer im Laden erwartet, dass ich bezahle. Wer mir etwas schenkt, tut das freiwillig und erwartet nichts von mir!

Wirklich nicht? Auch ein Geschenk erwartet eine Antwort, denn jedes Geschenk ist auf eine Beziehung angelegt. Geschenke sollen Beziehungen herstellen oder erhalten. Das ist der eigentliche Unterschied zwischen Schenken und Verkaufen. Der Verkäufer erwartet meine Bezahlung, danach ist unsere Beziehung beendet. Der Mensch, der etwas schenkt, erwartet, dass die Beziehung weitergeht. "Kleine Geschenke erhalten die Freundschaft" sagen wir. Beziehungen ohne Antwort gibt es nicht. Der geschenkte Verlobungsring erwartet eine Antwort: ein strahlendes Lächeln, ein liebes Wort, am Besten ein ganzes Leben! Wenn der Verlobungsring ohne Antwort bliebe, wäre die Beziehung aus: die Liebe, die sich in ihm ausdrückt, zurückgewiesen. Ein Geschenk ohne Antwort sagt dem Schenkenden: "Du bist mir egal!" "Von Ihnen lasse ich mir nichts schenken!" sagen wir, wenn wir eine Beziehung nicht eingehen wollen. Weil Geschenke immer in Beziehungen stehen, darum ist der Ausdruck "mein Geschenk" ganz doppeldeutig: "Mein Geschenk" kann etwas sein, das meine Frau mir schenkt, und zugleich etwas, das ich ihr schenke. "Mein Geschenk" weist in beide Richtungen, sagt mir, dass ich etwas bekomme und dass ich etwas gebe.

Wer ein Geschenk bekommt und sich darüber freut, steht darum vor der Frage: "Was kann ich zurückschenken, damit die Beziehung weitergeht? Ein Lächeln? Ein liebes Wort? Einen Tag meines Lebens? Mein ganzes Leben? Dabei geht es nicht um Leistung und Gegenleistung, man muss und kann sich Freundschaft und Liebe ja nicht kaufen. Es geht um die richtige Antwort innerhalb der Beziehung. So viel ist klar: Je größer die Zuneigung, die ein Geschenk ausdrückt, desto wertvoller und liebevoller die Antwort, damit sie angemessen ist. Manchmal ist das schwierig. Ich erinnere mich daran, wie mir eins meiner Kinder mit strahlenden Augen einen abgerissenen Zettel mit buntem Krickel-Krackel darauf hinhielt und sagte: "Papa, das habe ich für Dich gemalt!" Was soll ein erwachsener Mann mit einem Krickel-Krackel? Aber das Herz

des Kindes, das mit dem Zettel kommt, ist unendlich wertvoll und das möchte ich haben und ihm mein Herz zurückschenken. Das Dumme ist nur, dass wir Männer uns viel schwerer tun, unser Herz in Krickel-Krackel zu verpacken als Kinder! Das Beispiel zeigt: Jedes Geschenk trägt ein Stück von dem Herzen des Menschen mit sich, der es schenkt. Darum stellt uns jedes Geschenk vor die Frage: Wieviel von mir will ich dem anderen zurückgeben?

Schenken und Geschenke spielen auch in Gottes Wort und in der Beziehung zwischen Gott und uns Menschen eine große Rolle. Für der Apostel Paulus sind das Schlüsselbegriffe des christlichen Glaubens. Das möchte ich heute Morgen mit Ihnen anhand einiger Verse aus dem Römerbrief betrachten. Wir beginnen mit einem zentralen Vers dieses Briefs, 6:23 "Der Tod ist der Sold der Sünde, Gottes freies Geschenk aber ist ewiges Leben in Christus Jesus unserem Herrn." Die Sünde, so hat Paulus zuvor in diesem Brief erklärt, ist der Bruch in der liebevollen Beziehung zwischen Gott und Mensch, zu der Gott den Menschen geschaffen hatte. Der Tod ist die Trennung zwischen Gott und Mensch, nicht allein der physische Tod, sondern die menschliche Existenz fernab von Gott, in einer Welt, die von menschlicher Bosheit, Falschheit und Selbstsucht gekennzeichnet ist. Sold, oder Sklavenlohn, gehört in die Welt des Kaufens und Verkaufens. Der Satan, der den Menschen zur Sünde verführt, gibt keine Geschenke, weil er nicht an Beziehung interessiert ist, sondern an Zerstörung. Darum bezahlt der Mensch ihn mit dem Ende aller liebevollen Beziehungen.

Gottes Geschenk ist ewiges Leben. Nicht das ewige Leben des Fliegenden Holländers, der für immer in der von menschlicher Bosheit, Falschheit und Selbstsucht gekennzeichneten Welt herumirren muss. Das wäre furchtbar. In dem griechischen Wort für "Geschenk" steckt die Wurzel "wohltun". Gottes Geschenk ist darauf angelegt, und Gutes zu tun. Es ist ewiges Leben in einer erneuerten, liebevollen Beziehung mit Gott selbst. Gott schenkt Leben in Jesus Christus. Wie ist das zu verstehen? In 5:16 sagt Paulus, dass Gott den Menschen, die sich zu Jesus als ihrem Herrn bekennen, Gerechtigkeit schenkt. Für uns klingt Gerechtigkeit sehr abstrakt: Gerechtigkeit mißt man an starren Gesetzen und Vorschriften. In der Bibel ist Gerechtigkeit ein Beziehungsbegriff. Ein gerechter Mensch ist einer, der so lebt, wie es in einer Beziehung von ihm erwartet wird. Ein gerechter Ehemann ist einer, der seine Frau treu und liebevoll versorgt, denn das ist es, was er ihr bei der Eheschließung versprochen

hat. Ein Mensch ist gerecht vor Gott, wenn er so lebt, wie Gott es von ihm erwartet. Das heißt nicht, dass er alle Gebote erfüllt und peinlich auf alle Vorschriften achtet. Es heißt, dass er Gott liebt und in allen Bereichen seines Lebens vertraut. Von König David sagt Gott, dass er ein Mensch nach seinem Herzen war, obwohl David vieles auf dem Kerbholz hatte, einschließlich Ehebruch bis Mord. David war gerecht, weil er Gott liebte und Gott um Vergebung und Rat bat, wenn er Böses getan hatte.

Jesus war ein vollkommen gerechter Mensch, der einzige Mensch, der Gott jederzeit bedingungslos geliebt und vertraut hat bis in den eigenen, schmachvollen Tod. Gott schenkt Menschen, die an Jesus glauben, die Gerechtigkeit Jesu, sagt Paulus in 3:24. Gerechtigkeit ist der Schlüssel zu einem Leben ohne bedrückende Schuldgefühle, Leben ohne Angst, Fehler zu machen, Leben ohne Angst vor der Zukunft, denn zur Gerechtigkeit gehört, dass Gott uns mit allem versorgt, was wir brauchen.

Die liebevolle Beziehung zwischen Gott Vater und seinem Sohn ist so groß und innig, dass Gott alle Menschen, die darauf vertrauen, mit in diese Beziehung hinein nimmt, so dass Jesu Gerechtigkeit ihnen zugute kommt. Immer, wenn das passiert, ist die Beziehung zwischen Gott und dem Menschen Mensch wieder so perfekt, wie Gott sie ursprünglich haben wollte. Gottes Geschenk ist nicht kleinlich bemessen. Ganz im Gegenteil: Gott schenkt Leben und Gerechtigkeit in Überfülle, sagt Paulus in 5:17. Sein Geschenk steht allen Menschen offen. Kein Mensch muss fürchten, er käme zu kurz bei Gott, wenn er auf Jesus vertraut.

Gott schenkt ewiges Leben und Gerechtigkeit aus Gnade, sagt Paulus in 5:15. Aus Gnade bedeutet: Aus reiner Güte und Liebe zu den Menschen, die er geschaffen hat. Aus Gnade heißt: Völlig unverdient. Wir müssen Gott das ewige Leben nicht bezahlen und wir müssen dafür keine Gegenleistung liefern, um es zu bekommen. Wir müssen es nur vertrauensvoll annehmen, dann gehört es uns.

Und doch ist gerade da ein Haken. Es fällt mir schwer, Gottes Geschenk so anzunehmen, denn "aus Gnade" heißt auch: Ich kann nichts tun, um mir ewiges Leben und Gerechtigkeit zu erarbeiten. Eigentlich wäre es mir doch lieber, wenn Gott sagen würde: Wenn Du dies und das Gebot erfüllst und auch sonst ganz ordentlich lebst, dann lasse ich mal fünf gerade sein und gebe Dir ewiges Leben. Dann könnte ich mir anschließend auf die Schulter klopfen und sagen: Gut gemacht. Du hast Dir Dein ewiges Leben verdient. Dann wäre ewiges Leben so etwas wie ein Lehrstuhl an der

Universität Bonn, durch eigene Arbeit verdient. Aber dann wäre es eben kein Geschenk sondern Sklavenlohn.

Dass mir das "völlig unverdient" nicht gefällt, zeigt, wie schwer es mir fällt, mich auf die Beziehung zu Gott einzulassen. Weil es eine Beziehung ist, in der ich die Kontrolle verliere, Gott die Entscheidung überlassen muss. Genau darum geht's! Auf Jesus vertrauen heißt, darauf vertrauen, dass er schon alles getan hat, damit meine Beziehung zu Gott wieder in Ordnung kommt, und dass ich nichts dafür tun kann. An Jesus glauben bedeutet, mich einfach in Gottes Hand fallen zu lassen, so dass er tun kann, was ihm gefällt. Das geht uns ganz und gar gegen unsere Natur. Aber Gott schenkt uns sogar die Fähigkeit, uns ganz und gar ihm anzuvertrauen. Zu dem Leben und der Gerechtigkeit, die Gott uns in Jesus schenkt, gehört auch der Glaube an ihn, sagt Paulus in Eph 2:8, die Bereitschaft, ihm die Kontrolle über mein Leben zu geben. Dies Vertrauen fängt erst einmal ganz klein an und wächst, indem wir Erfahrungen machen mit Gott. Erfahrungen, die unsere Beziehung zu Gott und unser Vertrauen wachsen lassen, und die Gott uns schenkt, damit unsere Beziehung zu ihm lebendig bleibt und wächst, erklärt Paulus den Korinthern in seinem zweiten Brief. (1:11).

Aber die Gerechtigkeit und das Leben, die Gott schenkt, gehören uns ganz sicher vom ersten Moment des Glaubens an. Gott nimmt nicht zurück, was er einmal geschenkt hat, sagt Paulus in 11:29. Bei ihm gilt: Geschenkt ist geschenkt! Auf Gott ist Verlass, auch wenn ich in meinem Vertrauen zu ihm immer wieder schwanke und schwach werde.

"Mein Geschenk" ist also ewiges Leben in liebevoller Gemeinschaft mit Gott. Ich darf es annehmen und mich darüber freuen. Sie dürfen es annehmen und sich darüber freuen, denn Gott will es auch Ihnen schenken. Aber, weil es ja ein Geschenk ist, können wir an diesem Punkt nicht aufhören. Gottes Geschenk erwartet unsere Antwort, wie jedes Geschenk, damit die Beziehung weitergeht. Wenn wir Gottes Geschenk annehmen, können wir dann einfach so tun, als sei nichts gewesen? Einfach weiterleben wie zuvor? Dann würden wir Gott zeigen: Du bist uns egal. Wir wollen mit Dir nichts zu tun haben! Im 2. Kor 6:1 ermahnt Paulus die Gemeinde, dass Gottes Geschenk des Lebens vergeblich wäre, seinen Zweck nicht erfüllen würde, wenn die Konrinther nicht angemessen darauf antworten. Vergeblich wie ein nicht beantworteter Verlobungsring! Aber was kann ich Gott zurückschenken, damit die

Beziehung weitergeht. Ein freundliches Lächeln? Jeden Sonntag einen Besuch im Gottesdienst? Oder mehr? Gott hat in sein Geschenk das Liebste gelegt, was er hatte: Das Leben seines eigenen Sohns Jesus. Was wollen Sie ihm schenken?

Paulus widmet die letzten Kapitel seines Briefs an die Römer der Antwort auf diese Frage. Wenn Gott uns Leben schenkt, dann ist es logisch, dass wir ihm Leben schenken, unser Leben! Das heißt nun nicht, dass wir alle ins Kloster gehen und die böse Welt hinter uns lassen. Im Gegenteil! Gott unser Leben schenken bedeutet, dass wir dort, wo Gott uns im Leben hingestellt hat, so leben, dass es Gott ehrt und freut. "Verändert Euch!" schreibt Paulus, "indem ihr anders werdet als diese Welt! Lernt zu unterscheiden, was Gott will und was nicht!" Und dann tut es auch. Gott mein Leben schenken heißt also, mein Leben unter die Führung des Gutes Hirten zu stellen und nach seinem Wort und seinen Geboten zu leben, denn die sind es ja, die uns sagen was Gott will und was nicht. Jeder von uns hat seine eigenen Bereiche des Lebens, wo er das zuerst ausprobieren und lernen kann. Für mich war das anfangs Gottes Gebot, am Sonntag nicht zu arbeiten. Das fiel mir schwer, weil wir jungen Professoren uns jeden Sonntagnachmittag in der Universität trafen, um uns anzustacheln für die Forschung. Schließlich wollte ich doch Karriere machen! Bis mein Pastor mir eines Tages sagte: "Freust Du Dich wirklich über Gottes Geschenk? Man sieht davon nichts am Sonntag!" Das saß! Seitdem habe ich sonntags nicht mehr gearbeitet. Was für ein Geschenk, ein freier Tag für Gott. Karriere habe ich trotzdem gemacht.

Also doch eine Gegenleistung, sozusagen durch die Hintertür, die Gott von uns verlangt? Nein, denn es geht nicht darum, uns bei Gott etwas zu verdienen. Gott hat uns doch schon ewiges Leben geschenkt, wenn wir an Jesus glauben! Es geht darum, in allen Beziehungen, in denen wir leben, Dankbarkeit und Freude über Gottes Geschenk in unserem Leben sichtbar zu machen. Das fängt damit an, dass wir nicht mitmachen, wenn in der Nachbarschaft für jemanden schlecht geredet wird, dass wir der Verkäuferin an der Kasse das überzählige Wechselgeld zurückgeben, und endet damit, dass wir sogar unsere Steuern so bezahlen, wie es Gott gefällt.

Es geht darum, in der Familie, am Arbeitsplatz, im Freundeskreis, in der Gemeinde Jesu Gottes Liebe an andere Menschen weiter zu schenken, damit sie sehen und erleben, wie reich Gott uns beschenkt hat. Nicht mehr ständig fragen: "Was bringt mir das?" sondern: "Was kann ich tun, damit es den Menschen, die Gott mir zur

Seite stellt besser geht?“ Die Bibel nennt das Unterordnung. Das klingt nach Kasernenhof und Duckmäuserei, ist es aber nicht. Sondern es geht darum, das Wohl des Anderen wichtiger zu nehmen als mein eigenes. Stellen Sie sich eine Gemeinschaft von 100 Menschen vor, in der jeder das Wohl des anderen höher achtet als das eigene und sich tatkräftig dafür einsetzt. Da hätte jeder 99 Menschen neben sich, die sein Wohl höher achten als ihr eigenes und sich tatkräftig für sein Wohl einsetzen. Eine Gemeinschaft des Schenkens und Beschenktwerdens. Das ist das Leben, wie Gott es sich wünscht, das ihn freut und ehrt.

Aber was heißt das konkret? Was kann ich tun, damit es den Menschen, die Gott mir zur Seite stellt, besser geht? Hier kommt noch einmal der Begriff des Geschenks ins Spiel. “Bei jedem einzelnen hat die Gnade, die Gott ihm geschenkt hat, eine jeweils andere Begabung hervorgebracht” schreibt Paulus (12:9). Es kommt aber darauf an, dies Geschenk praktisch einzusetzen, es nicht ungenutzt verkümmern zu lassen. Jeder Christ, sagt Paulus den Korinthern (1 Kor 7:7) erhält von Gott ein Geschenk, das er zum Nutzen anderer einsetzen kann. Diese Geschenke sind ganz unterschiedlicher Natur: Einer kann gut zuhören, einer kann gut lehren, einem fällt das Abgeben und Teilen leicht, einem anderen, sich um die Kranken zu kümmern. Mancher hat einfach nur Zeit, die er anderen schenken kann. Dass ein Christ von Gott nichts geschenkt bekommt, was er anderen weitergeben kann, ist für Paulus ganz unvorstellbar. Da ist jede Begabung, die Gott schenkt, wertvoll. Meine Frau und ich hatten ein paar Gottesdienste in einer kleinen amerikanischen Gemeinde besucht, als wir angesprochen wurden: “Sie haben bestimmt die Gabe des Putzens.” Für einen Prof eine echte Herausforderung! Schon hatten wir einen Zettel in der Hand auf dem stand: “Wie man mit dem Heiligen Geist Klos putzt.” Sie hatten begriffen: Für uns Ausländer, die noch nichts von der Gemeinde wußten, war Putzen die Gabe, mit der wir etwas beitragen konnten, das uns das Gefühl gab, dazu zu gehören, und den anderen Gelegenheit, uns so dankbar zu sein wie dem Sonntagsschullehrer. So fanden wir schnell ein Zuhause und Beziehungen, die bis heute halten.

Worauf es ankommt, ist, dass jeder den anderen mit der Gabe, die Gott ihm geschenkt hat, das Leben leichter und schöner macht. Mein Geschenk ist dann das, was Gott mir geschenkt hat, damit ich es anderen schenke. Das gilt dann zuerst in der in der Familie, in der Gemeinschaft der Gemeinde Jesu, dann am Arbeitsplatz usw.

Auch Ihr Kollege und Ihr Vorgesetzter ist ein Mensch, den Gott Ihnen zur Seite gestellt hat und dem Sie Gutes tun können, und sei es dadurch, dass Sie ihn vor einem Fehler bewahren. Das ist riskant: Vielleicht weist der Andere mein Geschenk von Zeit oder Rat oder Hilfe zurück, weil er keine Beziehung zu mir will? Vielleicht lacht er mich aus, stellt mich vor den anderen bloß und macht mich lächerlich! Aber hat nicht Gott sich auch der Lächerlichkeit vor der Welt preisgegeben, als er seinen Sohn am Kreuz sterben ließ, um uns Gerechtigkeit zu schenken?

Die Antwort auf die Frage: "Was kann ich Gott zurückschenken?" beginnt also mit einer anderen Frage: "Was hat Gott mir geschenkt, das ich zum Wohl anderer Menschen einsetzen kann?" Dafür gibt es Gabentests, aber man kann sich auch einfach fragen: Was kann ich gut, macht mir Freude und kommt den anderen zugute. Gott schenkt uns ja solche Begabungen nicht, damit wir uns quälen und zeigen, dass wir's trotzdem tun, sondern damit uns der Dienst für die anderen Freude macht und wir gern weiter-schenken, was er uns gegeben hat. Wo Menschen das tun, da entsteht schon ein Stück vom Himmelreich in dieser Welt, fröhliche und liebevolle Gemeinschaft zwischen Gott und seinen Menschen.

Mein Geschenk: Das Leben in Jesus Christus, das Gott mir aus Gnade schenkt. Das Leben, das ich Gott schenke, indem ich das, was Gott mir schenkt, anderen Menschen weiterschenke. Ich wünsche Ihnen von Herzen, dass Gott Ihnen Leben schenkt und dass Sie viel weiterschenken können.